

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

57. Jahrgang.

Nr. 74.

Neuenbürg, Montag den 15. Mai

1899.

erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 Mk 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk 25, monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 Mk 45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

Ausflüßes.

Departement des Kriegswesens.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist:

- 1) jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist,
- 2) jede Dritten erkennbar gemachte Bethätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen,
- 3) das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale.

Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten.

Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Übungen eingezogenen und für die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes, welche gemäß § 6 des Militär-Strafgesetzbuchs und § 38 B. 1 des Reichs-Militärgesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung bezw. der Kontrollversammlung den Vorschriften des Militär-Strafgesetzbuchs unterstehen.

Stuttgart, den 4. Mai 1899.
Der Kriegsminister:
Schott v. Schottenstein.

Neuenbürg.

Die Ortsbehörden für die Arbeiter-Versicherung

welche mit der Einsendung der Antragskarten noch im Rückstand sind, werden aufgefordert, dieselben (bzw. Fehlanzeigen) nunmehr ohne Verzug als portopflichtige Dienstsache hierher vorzulegen.

Den 13. Mai 1899. R. Oberamt.
Göbel, stv. Amtn.

Revier Liebenzell.

Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 17. Mai, vormittags 10 Uhr im „Ochsen“ zu Liebenzell aus Staatswald Hinterer Bruch, Hårdile, Nord. Eifengrund, Ober. Monakamerberg, Salgenberg, Kaiserstein, Ernstmühlberg, Hinterer Hasenrain und vom Scheidholz der Hui Wörlingen: Am: 67 Nadelholz-Scheiter, 95 dto. Prügel, 3 eich., 223 Nadelholz-Anbruch.

Höfen.

Langholz- u. Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 18. Mai d. J., vormittags 11 Uhr verkauft die Gemeinde auf dem hies. Rathaus aus dem Gemeinewald Hengstberg Abteilung Hüttwald und Bedenackerleich:

Langholz:

370 Stück Fördchen, 194 Lammen I. bis V. Kl. mit 544, 03 Km.;

Brennholz:

104 Km. Nadelholz-Anbruch.

Den 12. Mai 1899. Schultheißenamt.
Feldweg.

Privat-Anzeigen.

Calmbach.

Unterzeichnete ist gesonnen, wegen Ablebens ihres Mannes sämtlichen großen Vorrat in **Roheisen**, sowie **Schrauben u. sonstigen Eisen-teilen**

zu verkaufen.

Philipp Bott,
Schmiedmstr. Wittve.

Dr. M. Kalbe

in Amerika approb. Zahnarzt
Telephon-Anschluss Nr. 506.
Karlsruhe Sprechstunden
Kaiserstr. 147. 9—5 Uhr.

Arnbach.

Wein

weiss u. rot, sehr gute Qualität,
in der Preislage von 35 J. aufwärts
pr. Liter und rein selbstgebranntes

Kirschwasser

empfehle zur gefl. Abnahme.
Alt Ochsenwirt **Düner.**

Neuenbürg.

Ein Herd,

gut erhalten für größeren Haushalt geeignet, ist billig zu verkaufen.

Julius Bleyer Wtw.



Wer

gesund

Schutzmarke. wohnen will, streiche seine Fußböden mit **Tiedemann's** vorzüglichem **Bernstein-Fussbodenlack mit Farbe.**



Schnell trocknend, nicht nachklebend, bequeme Verwendung! Anträge u. Prospekte kostenlos.

Carl Tiedemann, Dresden
Lackfabrik. • Grgr. 1892.

Niederlage bei Gustav Hammer in Wildbad.

Griechische Weine

bewährte, unübertroffene Qualitäten,
„das Beste für Kranke und Reconvaleszenten“,
anerkannte Preiswürdigkeit
eingeführt von dem
deutschen Spezial-Einfuhrhaus
für die edlen Weine Griechenlands.

Friedr. Carl Ott
Würzburg.

Niederlage in:
Neuenbürg bei E. Wärenstein.
Calmbach bei M. Deder.
Herrenath bei E. Bechtle.

Zum Abschluss von

Feuerversicherungen

im hies. Oberamtsbezirk für die berühmte Versicherungsgesellschaft

„Deutscher Phönix“

empfiehlt sich

Rudolf Meeh in Neuenbürg.

Schmalz-Offert.

Feinstes Schweineschmalz

garantiert frei von jedem fremden Zusatz

von **Armour & Co.,**
Chicago.

bei 9 Pfd. (Postpaket)	43 Pf.
„ 25 Pfund-Rübel	41 „
„ 50 Pfund-Rübel	40 „
„ 100 Pfund-Rübel	39 „

Feinst Hamburger

bei 25 Pfund-Rübel	42 Pf.
„ 50 Pfund-Rübel	41 „
„ 100 Pfund-Rübel	40 „

Feinst Hamburger

bei 9 Pfd. (Postpaket)	47 Pf.
„ 25 Pfund-Rübel	45 „
„ 50 Pfund-Rübel	44 „
„ 100 Pfund-Rübel	43 „

Garantiert reines

Schweineschmalz

in eleganten Blechimeru mit

Henkel.
Blechimer mit netto 9 Pfund für
Mk 4.—, Blechimer mit netto 20 Pfd.
Mk 8.40, gegen Einwendung oder Nachnahme empfiehlt

A. Köhler,

Hauptstätterstr. 40, Stuttgart.

Liederfranz & Neuenbürg.

Heute Montag Abend

Singstunde.

Fremdenbücher

(für Gasthäuser)

empfiehlt zu billigsten Preisen die Buchdruckerei u. Buchbinderei von **G. Meeh.**

„Das Neue Blatt“. Ein illustriertes Familien-Journal. Wöchentlich erscheint eine Nummer. Preis pro Quartal incl. Neueste Pariser Moden“ Mark 1.60. Verlag von A. G. Payne, Leipzig. Jede Nummer der reichhaltigen und mannigfaltigen Zeitung bringt eine Auswahl von Artikeln aus dem Gebiet von Kunst und Wissenschaft, Romane und Novellen, aus dem Frauenleben, Praktisches aus Küche und Haus, Humoristisches, Mitteilungen aus aller Herren Länder, und ist mit schönen, vorzüglich ausgeführten Illustrationen ausgestattet.



Ein wahrer Freund und Helfer der Dienstboten ist die weltberühmte

Union-Wichse

in blau-weißen Dosen
à 5, 10 und 20 Pfg.

Gibt rasch schmutzen Glanz.
Erhält das Leder weich.

Zu haben in den meisten Geschäften.



Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 15. Mai. Gestern nachmittag entlebte sich der etwa 36 Jahre alte verheiratete Arbeiter Ehm. Blaid; er brachte sich zunächst 2 Stiche am Halse bei, welche den Tod herbeiführten. Man fand ihn, den ledernen Leibriemen um den Oberkörper, im oberen Schiefland des Schützenvereins in der Nähe der Stadt. Bl. war von dem genannten Verein als „Zeiger“ angestellt, konnte aber diesen Dienst nicht mehr zuverlässig ausüben; er war ein stets williger, fleißiger Arbeiter; man erinnert sich sehr, in der letzten Zeit Zeichen von geistiger Verwirrenheit an ihm bemerkt zu haben, in welchem Leiden wohl auch der Grund zu der unglücklichen That zu suchen ist.

Neuenbürg, 14. Mai. Zwei Arbeiter waren am letzten Freitag nachmittag an ihrem Geschäft auf dem Holzpolterplatz in der Nähe des Eisenerzwerkes, der eine (von Calmbach), wollte einen Holzstamm mittelst der Art heranziehen und setzte dazu zum Hieb ein, in dem Augenblick, als der Kollege unglücklicherweise in Folge einer vermutlich raschen Rückwärtsbewegung so nahe auf den nichtsahnenden Mitarbeiter heran gekommen war, daß er von dem nicht mehr aufzuhaltenden Arzthieb auf den unteren Rücken getroffen wurde. Der Verletzte, welcher alsbald ins Bezirkskrankenhaus verbracht wurde, ist der etwa 30 Jahre alte Gottlob Klingemayer von Waldbrennach.

Altensteig, 10. Mai. Auf hiesiger, der Ebhauer und Rohrdorfer Station wurden im letzten Winter nicht weniger als 20000 Zentner Tannenzapfen zum Versand meist nach Hessen und in die Pfalz gebracht. Die Tannenzapfensammler verdienen, da für den Ztr. 1 M. bis 1 M. 20 S bezahlt wurden, ein schönes Geld. In Walddorf richteten zwei dortige Bürger Darren ein und entsamten 1000 Ztr.

Pforzheim, 13. Mai. Ein 17jähriger Bursche stach den 12jährigen Sohn des Bauunternehmers Schmid in den Kopf. Der Thäter ist verhaftet.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat den General der Kavallerie Grafen Häfeler zum Chef des 2. Brandenburgischen Ulanen-Regiments Nr. 11 ernannt.

Die Kaiserinacht „Hohenzollern“ wird sich bis Mitte-Mai für die Beendigung der Probefahrt seebereit halten. Am 15. Juni wird das Schiff durch den Kaiser Wilhelm-Kanal dampfen, um am 16. Juni den Kaiser bei Brunsbüttel an Bord zu nehmen, der den Regatten des Norddeutschen Regatta-Vereins bei Cuxhaven beizuwohnen gedenkt. Am 21. Juni werden der Kaiser und die Kaiserin in Kiel eintreffen und während der Kieler Woche dort bleiben. Am 4. Juli tritt der Kaiser in Travemünde an Bord der „Hohenzollern“, welche von dem Kreuzer „Hela“ begleitet wird, die Nordlandsreise an, während die Kaiserin auf der Segelyacht „Iduna“ nach Kiel zurückkehrt.

Der Reichstag beriet am 9. d. Mts. in zweiter Lesung den Antrag auf Einführung des Schächterverbots. Abgeordn. Liebermann von Sonnenberg (dtsch. Rp.) trat in längerer Ausführungen für den Antrag ein. Die vorherige Betäubung, die mit Hilfe der neuern Apparate vollständig schmerzlos sei, widerspricht nach der Ueberzeugung des Redners durchaus nicht den rituellen Vorschriften der Israeliten. Im Sinne der Antragsteller sprachen ferner die Abgeordneten Dr. Vertel (dl.) und Bindewald (dtsch. Rp.), während die Abgg. Dr. Lieber (Ztr.), Dr. Kruse (nall.), Schrader (fr. Bg.) und von Tiedemann (Rp.) den gegnerischen Standpunkt vertraten. Das Haus vertagte sich schließlich, ohne die zweite Lesung zu beendigen. — Am 10. d. Mts. wurde trotz des sozialdemokratischen Widerspruchs die zweite Beratung des Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Gesetzes begonnen. An den Paragraphen 3a, welcher nach den Kommissions-Beschlüssen ausländische Arbeiter in gewissen Fällen von der Versicherungs-Pflicht entbindet, den Arbeitgebern aber trotzdem die üblichen Beiträge auferlegt, knüpft sich eine ein-

gehende und heftige Debatte. Der Abg. Stadthagen (Sozd.) verglich die in Deutschland arbeitenden polnischen und russischen Arbeiter mit „chinesischen Kulis“ und warf ihnen „Schmutz-Konkurrenz“ vor. Seine Aeußerungen erforderten sowohl von dem Staatssekretär Grafen v. Posadowsky wie von Mitgliedern der konservativen Parteien und der Polen entschiedene Zurückweisung. Abg. Graf Klinkowström (dl.) zeigte darauf an einem drastischen Beispiele, wie wenig arbeiterfreundlich gerade sozialdemokratische Gutsbesitzer zu verfahren pflegten. — Auch die Sitzung am 12. d. Mts. wurde noch fast ganz von der Debatte über den Paragraphen 3a ausgefüllt. Dieselbe entfernte sich völlig von dem eigentlichen Gegenstande und gestaltete sich zu einem scharfen Meinungs-Kampfe zwischen der Sozialdemokratie und den nicht sozialdemokratischen Parteien.

Eine bemerkenswerte Entscheidung traf die Reichstagskommission für die Gewerbeordnungs-Novelle in ihrer Dienstagssitzung. Sie genehmigte nämlich u. a. den neu beantragten § 139e in folgender Fassung: Auf Antrag von mindestens einem Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber hat die höhere Verwaltungsbehörde die Geschäftsinhaber zu einer Aeußerung für oder wider die Ladenschlußstunde aufzufordern. Erklären sich zwei Drittel der Abstimmanden für die Einführung des Ladenschlusses, so kann die höhere Verwaltungsbehörde die entsprechende Anordnung treffen. Von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens müssen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.

Ueber die Beschlüsse der Postkommission des Reichstags ist noch zu sagen, daß man bezüglich der Telephongebühren von einer Fällung der einzelnen Verbindungen im Ortsverkehr abgesehen ist, weil dadurch die Sache teurer würde, als der Braten, indem eben für die Fällung der einzelnen Gespräche unverhältnismäßig mehr Beamte angestellt werden müßten und bei allenfalliger Aetzung derselben das Publikum energisch reklamieren würde. Dagegen müssen in großen Städten der Reichspostverwaltung die Telephonteilnehmer ein um 15,20 und in Berlin um 30 M. höheres Jahresabonnement bezahlen. In kleinen Städten dagegen mit weniger Ortsanschluß wird das Telephonzahresabonnement ermäßigt.

„Umfragen“ bei mehr oder minder berühmten Leuten über eine die Oeffentlichkeit interessierende Angelegenheit gehören zu den modernen Gewohnheiten der Presse. Auch über die bevorstehende Abrüstungs- oder Friedens-Konferenz hat ein Blatt eine derartige Umfrage veranstaltet. So lautet z. B. das Urteil des Geschichtsschreibers Professor Mommsen: „Wir ersehen die Friedenskonferenz als ein Druckfehler in der Weltgeschichte, und über solche schreibt man keine Kommentare.“

Der Ablösungs-Transport für das Kreuzergeschwader in Ostasien, 680 Mann stark, ist mit dem Lloyd-Dampfer „Weimar“ aus Wilhelmshaven abgegangen.

Krupp rüstet sich auf eine forgierte Verstärkung der deutschen Flotte. Seine Germania-Werft in Kiel wird durch weitere Grundstücksankäufe in dem Maße vergrößert, daß mindestens 7000 Arbeiter, also etwa die dreifache Zahl der gegenwärtig dort Arbeitenden, beschäftigt werden können.

Karlsruhe, 10. Mai. Das Gesetzesblatt verkündigt das neue Gesetz betr. die Besteuerung des Wandergewerbebetriebs; der Tag der Wirksamkeit des Gesetzes wird erst noch durch Verordnung bestimmt.

Die Ansichtspostkarten haben eine ganz außerordentliche Steigerung des Postartenverkehrs herbeigeführt. Im Jahre 1897 sind im Reichspostgebiet 421 Millionen Stück Postwertzeichen zu 5 Pf. abgesetzt worden gegen 352 Millionen Stück im Jahre 1896. Hieraus ergibt sich eine Steigerung um 69 Millionen Stück, d. i. 19,2 v. H., während bei allen übrigen Postwertzeichen nur eine Steigerung um 5 v. H. stattgefunden hat.

Der auswärtige Handel Deutschlands hat im ersten Vierteljahr 1899 eine Höhe erreicht wie nie zuvor. Die Einfuhr belief sich auf

90,3 Mill. Doppelzentner gegen 87,7 im Jahre 1898, 78,6 im Jahre 1897, 69,5 im Jahre 1896 und 56,5 im Jahre 1895. Die Ausfuhr belief sich auf 70,1 Mill. Doppelzentner gegen 68,9 im Jahre 1898, 60,7 im Jahre 1897, 58,7 im Jahre 1896 und 50,7 im Jahre 1895. Wägt man die Ein- und die Ausfuhr von Edelmetallen, die für den eigentlichen Warenhandel keine Bedeutung haben, weg, so ergibt sich für die Einfuhr ein Wert von 1222,3 Millionen Mark gegen 1221,0 Mill. im Jahre 1898, 1111,7 im Jahre 1897, 1058,8 im Jahre 1896 und 939,0 Millionen im Jahre 18895. Der Wert der Ausfuhr betrug 941,9 Mill. Mark gegen 905,2 im Jahre 1898, 827,2 im Jahre 1897, 854,4 Mill. im Jahre 1896 und 758,9 Mill. im Jahre 1895.

Mannheim, 7. Mai. Im rheinischen Brettergeschäft war es in jüngster Zeit ruhig, weil die Preise der süddeutschen Schnittdware hoch sind, und die Abnehmer nur zögernd zugriffen. Die Borräte an den süddeutschen Erzeugungslägen sind gegenwärtig nur knapp. Infolge dessen ist der Markt sehr. Das Geschäft in Hobelwaren verlief befriedigend. Die Lager sind kleiner geworden. Im Rohholzgeschäft des Rheines gingen bei ziemlich schwachem Verkehr die Preise etwas zurück. Die Rohholzzufuhren stockten fast ganz infolge des Hochwassers des Neckars.

Dornach, 3. Mai. Die Gejundenot ist namentlich auf den größeren Bauernhöfen des Sundgauens erschreckend groß. Die starke Industrie Mühlhausens, Gebweilers, Tanns u. s. w. zieht auch die Landbewohner in ihren Bann, besonders da denselben das Erreichen der Fabrik durch die „Spazenzüge“ (Arbeiterzüge) außerordentlich erleichtert wird. Eine Anzahl von Landwirten hiesiger Gegend hat sich deshalb vereinigt, um ländliche Arbeiter aus Galizien zu beschaffen. In den nächsten Tagen werden über hundert galizische Feldarbeiter und Arbeiterinnen in Mühlhausen eintreffen. Im vorigen Sommer haben einige hiesige Landwirte Versuche mit galizischen und polnischen Arbeitern gemacht, die sehr befriedigend ausfielen.

Da der Absatz der zum Besten der St. Georgen-Kirche zu Eisenach veranstalteten Eisenacher Kirchbau-Geld-Lotterie erheblich hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben ist, so hat eine Verlegung der Ziehung auf den 4. November d. J. beschlossen werden müssen. Der während der nächsten Monate sehr starke Fremdenverkehr in den Thüringischen Bädern und Sommerfrischen läßt hoffen, daß bis zu diesem abschließend nach dem Schlusse der Reisezeition stattfindenden unabänderlichen Termine die Lose der Eisenacher Kirchbau-Geld-Lotterie noch einen befriedigenden Absatz finden werden.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Mai. Die württembergische Abgeordnetenkammer erledigte gestern das Gesetz, betreffend das Gejundenwesen. Debatten erhoben sich namentlich über die Bestimmungen, betreffend die Haftung der Dienstboten für Versehen oder Schaden, den sie der Herrschaft zufügen. Auf eine Anregung Gröbers, die Schuld zu einem Antrag formulirte, wurde eine Bestimmung in das Gesetz aufgenommen, wonach der Herrschaft bei vorläufiger Schädigung durch die Dienstboten das Recht zur unbeschränkten Anrechnung des Schadens eingeräumt wird. Der Artikel 20, wonach der Dienstbote für geringes Versehen im Verhältnis zur Dienstherrschaft dann nicht haftet, wenn die Haftung nach den Umständen der Billigkeit nicht entspricht, wurde angenommen, unter Ablehnung eines Antrags v. Geß auf Streichung dieses Artikels, da bisher schon die Praxis sich ausgebildet habe, daß wegen eines durch Fahrlässigkeit, insbesondere durch leichte Fahrlässigkeit, verursachten Schadens kein Ersatz von den Dienstboten verlangt worden sei. Die weiteren Artikel des Gesetzes regeln die gegenseitige Kündigung und die Entschädigung bei Lösung des Dienstverhältnisses und zählen die Fälle auf, in welchen dem einen wie dem anderen Teil das Recht auf sofortige (fristlose) Kündigung zusteht. Artikel 31 endlich macht eine Herrschaft,



die wissenschaftlich oder aus grober Fahrlässigkeit ein falsches Zeugnis ausstellt, auf drei Jahre lang erjagpflüchtig für jeden Schaden, der der nachfolgenden Dienstherrschafft erwächst. Nachdem der Schlussartikel, demzufolge die Gefindeordnung gleichzeitig mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch in Kraft tritt, angenommen worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

Die Württembergische Metallwarenfabrik Geislingen hat im vorigen Jahre wieder so gute Geschäfte gemacht, daß sie 20 Prozent Dividende verteilen kann. Der Reingewinn betrug im vorigen Jahre nach Abzug der Tantiemen 952,716 Mark. Im Vorjahre waren es 936,929 Mark.

Weingarten, 13. Mai. Das Blutfreitagstagsfest war dieses Jahr nicht so stark besucht, wie in früheren Jahren. Der übliche Eintritt wurde abgehalten und ohne wesentliche Störung durchgeführt. Um 6 Uhr begann der Aufmarsch und gegen 10 Uhr erfolgte die Rückkehr. Zahlreiche Buden, Karouffels u. s. w. waren wieder aufgestellt, obgleich jährlich bekannt gemacht wird, daß eine obrigkeitliche Erlaubnis hierzu nicht erteilt werde. Dieselben waren stets von Neugierigen besetzt, dagegen klagten die Kaufleute und Standbesitzer über schlechte Geschäfte.

Der kürzlich erschienene Jahresbericht des Präsidiums des Württ. Kriegerbundes für 1898 konstatiert eine erfreuliche Weiterentwicklung unserer Kriegervereine, denen es durch die Bethätigung ihrer vaterländischen und kameradschaftlichen Gesinnung immer mehr gelingt, sich das Vertrauen und die Achtung ihrer Mitbürger zu sichern. Der Bericht gedenkt sodann der freudigen und der traurigen Ereignisse im Königshaus, sowie des Hingangs des Fürsten Bismarck und erwähnt die Verleihung der Kaiser Wilhelm-Erinnerungsmedaille an die Veteranen. 70 Vereine mit 2118 Mitgliedern sind dem Kriegerbunde neu beigetreten und da auch die Mitgliederzahl der alten Vereine um 1868 zugenommen hat, so umfaßt der Bund nunmehr 1400 Vereine mit nahezu 67 000 aktiven Kriegskameraden. Dagegen sind nur 9 aktive und 5 passive Einzelmitglieder des Bundes als neu zu verzeichnen, ein Beweis, daß bei den inaktiven Offizieren, den aktiven und passiven Reserve- und Landwehr-offizieren, sowie bei den Militärbeamten das Interesse für die allbekanntesten Bestrebungen des Bundes grotzenteils noch immer nicht vorhanden ist. Jeder dieser Kameraden sollte es in der jetzigen Zeit für eine Ehrenpflicht halten, dem Bunde durch seinen Eintritt direkt als Einzelmitglied oder durch Beitritt zu einem Kriegerverein seine Zeit und seine Kräfte nicht vorzuenthalten! Das Bundesvermögen hat um 5700 M. zugenommen und beträgt 357 400 M. An Unterhaltungen für Kameraden, sowie für Witwen und Waisen konnten 33 000 M. verausgabt werden, 11 000 M. mehr als die Jahresbeiträge der Vereine an den Bund betragen. Jedes Oberamt hat seinen Bezirksobmann, der den allgemeinen Verkehr der Vereine mit dem Präsidium besorgt. Das Präsidium hat 49 Sitzungen abgehalten und 4253 wesentlichere Geschäftsnummern erledigt, worunter 1781 Unterstützungsgesuche. Die von Sr. Maj. dem Könige für 25jährige Bundesangehörigkeit gestiftete Fahnenmedaille wurde an 100 Vereine übergeben; die Dank- und Anerkennungsurkunde für 25jährige Führung der Vorstandschafft an 43 Vereinsvorstände. Weiter erwähnt der Bericht, daß das Präsidium auf die leider wieder erfolglos gebliebene Eingabe aller deutschen Kriegerverbände vom 18. Oktober 1897 hin von sich allein aus eine erneute Petition zunächst beim Bundesrat und dann auch beim Reichstag eingereicht hat, um endlich sämtlichen gesetzlich berechtigten Veteranen die Reichshilfe von 120 M. zu erwirken. Die Resolution, welche auch wieder die Erhöhung der Pensionen für Invaliden, Witwen und Waisen sowie die Belassung der Militärpension neben dem Zivildienstverdienst bei den Staatsbeamten umfaßt, ist vom Reichstage am 6. März 1899 einstimmig angenommen worden. Der Kriegervereineausschuß, welcher sämtliche deutsche Kriegervereine mit fast 1 1/2 Millionen gedienter Kameraden vertritt, hatte diesmal Verhandlungen u. A. über die Stellung der Kriegerverbände gegenüber den

Sonderverbänden und Sonderbestrebungen des Leipziger Jogen. Veteranenbundes, des Bundes der Inhaber des Eisernen Kreuzes u. s. w., über den Arbeitsnachweis für Reservisten und über das Verhalten gegenüber den Gewerkschaften und der Sozialdemokratie. Der Zusammenschluß aller preussischen Kriegervereine zu einem preussischen Landeskriegerverbände unter dem Protektorate des Kaisers als Königs von Preußen wird mit großer Freude begrüßt. Die Württ. Kriegerzeitung hat eine Auflage von 24 100 und hat im vergangenen Jahre aus ihrem Reinertrage die Summe von 1410 M. an die Witwen- und Waisenklasse abgeliefert.

Ausland.

Eine stürmische Sitzung gab es am Freitage wieder einmal in der französischen Deputiertenkammer. Den Anlaß dazu bot die Anfrage eines Sozialisten über die Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Delcassé und Freycinet, wegen deren ein Major seinen Abschied erhalten hat. Die Erklärungen der Minister Delcassé und Krantz wurden von der Kammer mit großer Mehrheit gebilligt und es wurde das Vertrauen der Regierung ausgesprochen.

Der russische Vertreter auf der Friedenskonferenz, Votschastier Staal, begleitet von dem Direktor des russischen Ministeriums des Aeußern, Basily und Professor Martens, ist auf der Reise von Petersburg nach Haag in Berlin eingetroffen. Staal folgte abends einer Einladung des Staatsministers v. Bülow zum Abendessen.

Das neueste aus Amerika ist der Rücktritt von zwei bekannten Persönlichkeiten, des Kriegsministers Alger und des Admirals Dewey, zu stürzen; das ist ihm nicht gelungen. Nun folgt der Rückschlag, er fällt selbst. Von Dewey hieß es, er sei ernstlich erkrankt, Klima und Sorgen untergraben sein Leben, das in Gefahr stehe, wenn er nicht schleunigst abgelöst werde. Das war schon vor Monaten. Jetzt ist er endlich abberufen worden.

Wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, ist man zu einer grundsätzlichen Verständigung zwischen der deutschen und französischen Eisenbahngruppe in Kleinasien gekommen, so daß diese beiden Gruppen ihre Eisenbahn-Interessen gemeinschaftlich verfolgen werden.

St. Nazaire, 12. Mai. Hier wurden heute Morgen zwei Männer hingerichtet, die im Januar einen alten Mann in seiner Wohnung ermordet und, um die Spuren zu verwischen, das Haus angezündet hatten.

Die große Ortschaft Tablans im Wintergau ist mit 141 Wohnhäusern niedergebrannt.

Unterhaltender Teil.

Um den Kopf!

Kriminalroman von Georg Höder.

(Fortsetzung.)

Born im Lokal hingen, gleich neben der Eingangstür, die Tageszettel sämtlicher Theater der Residenz eintüchtig neben einander. Mit bedächtigen Schritten ging der Kommissar auf dieselben zu, setzte dann einen Kneifer auf und begann umständlich die Anzeigen zu studieren.

Nach einer Weile zog er seine Brieftasche hervor, erst am Bleistift ledend, begann der Kommissar dann, die Theateranzeigen für den nächsten Tag aufzuschreiben. So mochten wenigstens die Umfingenden denken; in Wahrheit aber hatte der Beamte die Gelegenheit benutzt, rasch einen Blick auf die vorhin ausgetauschte Reichsbanknote zu werfen.

„573648,“ las der Kommissar und ein unmerkliches triumphierendes Lächeln huschte über seine Züge; es war eine der Nummern, welche von der Nationalbank dem Vorzeiger des Chefs ausgezahlt worden waren. Damit war die Identität Schneidewin's mit dem Checkbesitzer schon so gut wie erwiesen.

„Das nenne ich Glück,“ dachte Wachtel bei sich, während er das Portefeuille wieder in die innere Brusttasche des Rockes zurückschob und sich zum Gehen wandte.

Da fiel sein Blick wie von ungefähr auf mehrere Herren, die neben einander an einem Tische saßen und eifrig mit Stutzspielen beschäftigt waren.

Sofort ging es über das Gesicht des angeblichen Provinzialen wie lichter Freudenchein. Hastig schritt er auf den Spielenden zu, welcher ihm den Rücken wandte und schlug denselben herzlich auf die Schulter.

„Schulze — alter Junge, was sehe ich — auch Du weilst fern von unserm tugendharmen Regenwalde in diesem modernen Sündenbabel?“ rief er laut.

Wachtel aber zog, noch immer handschüttelnd, einen Stuhl neben den angeblich unverhofft getroffenen Bekannten und sprach, während sein ganzes Gesicht vor Freude zu lachen schien, eifrig auf denselben ein. Einem Fernerstehenden mußte es erscheinen, als ob die Freude irgend ein Zusammentreffen an einem der nächsten Tage mit einander vereinbarten; Niemand ahnte den wahren Inhalt des Gesprächs, das beiderseitig mit derartig vergnügten, aufgeräumten und behabigen Mienen geführt wurde.

„Sie begeben sich mit vier Mann sofort nach der Fischerstraße 4. drei Treppen,“ sagte der Kommissar eben unter erneutem Handschütteln.

„Sie holen die Wirtskente raus und schreiten zur Hausjuchung — oder noch besser,“ unterbrach er sich, aus dem ihm dargereichten Glas des Anderen diesem Bescheid zutrinkend. „Sie informieren sich erst und lassen mich dann unter glaubhaftem Vorwand aus der Hellbach'schen Weinstube holen — die Hausjuchung will ich selbst leiten, Sie sorgen aber dafür, daß unser Mann von keiner Seite benachrichtigt werden kann, verstanden?“

„Zu Befehl,“ sagte der andere mit lachendem Munde und der Kommissar begann zu lachen, als ob derselbe irgend einen großartigen Witz erzählt habe. Er stand auf und drohte dem Pseudo-Schulze mit dem Finger.

„Alter Spahvogel!“ krächte er. „Wenn das die Alte daheim wüßte, daß sich das Männchen so gut hier gefällt — hahahaha — na, na, nur nicht bange sein, ich verrate nichts!“

Damit ging er breitspurig nach dem rückwärtigen Teile der Gastwirtschaft zurück. Schon von weitem sah er Schneidewin mit erhitzter Miene übereifrig auf Hilda einreden. Näherkommend nahm er die glühenden Blicke wahr, mit welchen der Düpierte seine liebreizende Nachbarin unausgesetzt geradezu verchlang.

Der Kommissar trat an den Tisch.

„Niemand hat von uns recht gehabt,“ meinte er jovial, jäh den Redefaden des unermüdlich sprechenden Schneidewin unterbrechend. „Morgen Abend ist die Afrikanerin mit ganz neuer Ausstattung, auch nicht übel, was?“

Hilda hatte sich erhoben; jetzt, als sie ihr Gesicht von dem Blicke Schneidewins abwendete, ging ein Seufzer über ihre Lippen. Das Zusammensein mit dem Menschen, welchen sie als den Urheber all ihres Unglücks und den eigentlichen Mörder ansehen mußte, hatte für jetzt etwas Grauenhaftes und es drohte schließlich über ihre Kräfte zu gehen.

„Vorwärts also!“ entschied der Kommissar. „In die Weinwirtschaft!“

Schneidewin hatte sich schon an Hilda's Seite gedrängt, so daß, da der zwischen den Tischen vorbeifahrende Durchgang nur schmal war, der angebliche Vater hinter dem Paar einherstreifen mußte. Er that dies denn auch mit vieler Würde.

„Auf Wiedersehen, Schulze!“ brüllte er am Ausgang des Lokals mit wahrer Stentorstimme, gleichzeitig dem „guten Freunde“ mit der Hand zuwinkend, der seinerseits den Gruß erwiderte, indem er das Bierglas erhob.

Hilda hatte mit ihrem Begleiter bereits das Lokal verlassen; da sie aber den Ruf des Vaters gehört, hielt sie sich verpflichtet, fragend sich nach diesem umzublicken.

Eben trat Wachtel zu den Beiden in den Hausflur.



„Wer's war, möchtest Du wissen?“ frug er mit jovialem Lachen. „Es ist die Möglichkeit, halb Regenwalde ist gegenwärtig hier — der dünne Schulze war's, unser Nachbar —“

„Ach so, der Metzger?“ frug Hilda auf's Geradenwohl.

„Eben der, bestätigte der Kommissar, neben den Beiden auf die Straße tretend. „Er will für seinen Wilhelm hier ein Geschäft kaufen, es ist wohl schon dem Abschluß nahe — ich sagte ihm übrigens, daß wir zu Hellbachs gehen, vielleicht kommt er mit seiner Minna nach — den müssen Sie kennen lernen.“ wendete er sich an Schneidewin, der auch während des Gehens kaum einen Blick von Hilda verwendete. „Ein prachtvoller Mensch und ein Statistiker — allerhand Hochachtung! der hat mich mal mit einem Grand mit Vieren, schwarz angejagt reingelegt, daß Alles nur so sauste!“

Er winkte eine gerade vorüberfahrende Droschke heran.

„Fahren wir, Kinder,“ sagte er dann. „Es ist jetzt ohnehin schon fünf Uhr — wenn wir heute Abend noch das Sinfoniekonzert im Stadtpark besuchen wollen, bleibt uns ohnehin kaum Zeit für einen guten Tropfen!“

Man stieg ein; Schneidewin setzte sich Hilda gegenüber und sprach während der ganzen Fahrt auf sie ein, den vermeintlichen Vater gar nicht zu Worte kommen lassend. Dem Kommissar war's recht; so konnte er ungestört nachdenken und den inzwischen gefaßten Plan völlig in allen Einzelheiten sich zurecht legen.

Schneidewin kam in seinem Bestreben, sich liebenswürdig zu machen, vom Hundertsten ins Tausendste. Fast unausgesetzt sprach er von sich und den fabelhaften Erfolgen, welche ihm sein Talent bereits in Amerika eingetragen hatte; er hatte es zweifellos darauf abgesehen, das junge Mädchen sich geneigt zu machen — und allem Anschein war ihm dies, wie wenigstens aus dem befriedigten, geschmeichelten Ausdruck seines Gesichtes hervor ging, gut gelungen.

Kein Wunder, daß der verliebte Mädchenjäger sozusagen in Seligkeit schwamm.

Der Wagen hielt vor der Hellbach'schen Wirtschaft.

Schneidewin ließ es sich nicht nehmen, den Wagen zu bezahlen; ja er winkte eine in der Nähe harrrende Blumenverkäuferin heran und wollte durchaus einen Rosenstrauß kaufen. Aber das junge Mädchen wehrte fast brüsk ab; der Gedanke schien ihr entsetzlich, von dem Manne, den sie schlimmer hassen mußte, als irgend einen Anderen auf der Welt, Blumen, dieses sinnige Symbol inniger Liebe und Zuneigung geschenkt zu erhalten.

„Amanda macht sich aus Blumen wenig“, fiel, gewandt vermittelnd, der Kommissar hastig ein. „Wir haben ja zu Hause den ganzen Garten voll, da bekommt man sie schließlich satt.“

Schneidewin winkte dem Blumenmädchen nunmehr nobel ab; aber er warf demselben zugleich mit berechneter Nachlässigkeit und sicherlich in der Hoffnung, dadurch einen Eindruck auf Hilda zu machen, ein Marktstück in den Korb.

Die Kleine knigte lächelnd, die Gesellschaft begab sich in das Restaurant.

Dieses war in gothischen Stil gehalten; was es besonders auszeichnete und den Aufenthalt in ihm besonders traulich und angenehm machte, waren die Kojen, in denen je nur ein Tisch stand. Mit feinem Takt hatte der Kommissar gerade dieses Restaurant gewählt, um Hilda möglichst wenig den Blicken etwaiger Bekannter aussetzen zu lassen.

Das junge Mädchen nahm dies wohl wahr und mit dankbarem Blicke streifte sie das Anliß ihres Pseudovaters.

Das Lokal war eben nur sehr schwach besetzt. Der Kommissar schlug vor, erst eine Flasche Champagner zusammen zu trinken.

Schneidewin war einverstanden und auch Hilda nickte zaghaft. Sie wollte nachher den schäumenden Kelch kaum an die Lippen bringen, aber der Kommissar nickte ihr so herzlich zu, daß sie von dem köstlichen Trank versuchte.

„So ist's Recht“, flüsterte Wachtel hastig, als Schneidewin, der natürlich wieder Hilda

gegenüber Platz genommen hatte, einen Augenblick aufgestanden war, um sich vom Oberkellner eine echte Importe reichen zu lassen. — „Ich mache Ihnen mein Kompliment, Sie spielen Ihre Rolle vorzüglich.“

„Ach, wüßten Sie, wie schwer mir's wird, mit diesem Menschen lachen zu müssen, während das Herz mir blutet!“ seufzte die Liebliche.

„Denken Sie an unjeren baldigen Sieg, nippen Sie nur vom Champagner, der wird Ihnen Kraft geben. — Sie gebrauchen dieselbe, denn ich muß Sie nachher auf eine Weile mit dem Kerl allein lassen!“

„Um Gottes Willen!“ hauchte Hilda, tödlich erschrocken. „Ich beschwöre Sie —“

„Unjere gute Sache verlangt es — vielleicht ist morgen schon die Unschuld Ihres Verlobten klar erwiesen,“ gab der Kommissar zu bedenken.

Dunkles Rot färbte Sekunden hindurch Hilda's Wangen und ein Bittern beischlich deren Gestalt.

Sie konnte nichts mehr erwidern, denn eben kehrte Schneidewin mit brennender Zigarre zu ihnen zurück.

Sofort begann er wieder mit seinen Großsprechereien: selbst die Importen in Deutschland tangen nichts. Das käme daher, weil das wirklich gute Kraut einzig in Amerika eingeführt und gebraucht würde.

Der Kommissar ging bereitwillig auf seine Worte ein, lag ihm doch viel daran, den Menschen in möglichst guter Laune zu halten und keinerlei Verdachtsregung in ihm aufkommen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Der berühmte Wallfahrtsort Einsiedeln wurde neulich von einer eleganten Dame, die sich Olivia Kienzle nannte und als eine Grafentochter ausgab, mit einem längeren Besuch beehrt. Diese Dame, die man täglich fleißig zur Kirche und Kapelle gehen sah, wartete auf die Auszahlung einer großen Erbschaft und ließ sich unterdessen von rechts und links mit Geldbeträgen ausshelfen, bis zum Gesamtbetrag von 20 000 Franken, worauf eben freilich der Schwindel offenbar wurde. Da die Kienzle nichts besaß als ihre feinen Kleider und ein „geschliffenes Maul“, hinterließ sie ihren Gläubigern nichts als die Erkenntnis, daß sie auch zu jenen bekannten Leuten gehören, die nicht alle werden.

36 Jahre im Zuchthause. Die längste Zeit seines Lebens hat der jetzt aus dem Gefängnisse von Heiligenstadt entlassene Friedrich Jüleke aus Elbingerode a. S. in Strafanstalten zugebracht. Er hat allein 36 Jahre Zuchthaus verbüßt. Außerdem hat er mehrere Jahre in Gefängnissen und Korrekzionshäusern zugebracht. Er ist 81 Jahre alt. Trotz dieses hohen Alters erklärte J., er wolle sich nicht in einem Armenhause unterbringen lassen, lieber lehre er ins Gefängnis zurück.

Paris, 9. Mai. In Paris sah man gestern zum ersten Mal eine Hochzeitsgesellschaft in Motorwagen. Es war dies vor der Kirche Saint-Augustin, wo die Tochter eines Generals mit einem Ingenieur getraut worden war. Nach der kirchlichen Feier fuhr ein elegantes blaues Coupé vor, reich mit Blumen geschmückt, dem ein Maschinist mit einem Orangenblütenstrauch im Knopfloch als Kutscher diente. Für die Familie standen drei andere ebenfalls elektrische Motorwagen bereit.

Giftschlangen in Postpaketen. Die Giftschlange als Vollstreckerin der Eifersucht ist die neueste Erfindung eines rachedürstigen Gemüths. Ein Mitglied des Variététheaters in Rochester im Staat Newyork, eine junge Violonbläserin und Liedersängerin erhielt ein Paket durch die Post zugestellt. Sie glaubte, es enthielte mindestens einen Brillantenschmuck — wer beschreibt aber ihren Schreck, als beim Öffnen eine Kupfernatter sich herauswickelte und mit wütendem Zischen auf die Künstlerin los fuhr. Ein Diener tötete das im höchsten Grade gefährliche Tier durch einen Schlag auf den Kopf. Offenbar handelt es sich hier um die Rache

eines verschmähten Anbeters. Der Fall steht aber nicht vereinzelt da, sondern ein ähnliches Attentat gegen den Angestellten einer großen Chemikalienfabrik wird aus Newyork berichtet. Es scheint sich also in Amerika um den Beginn einer Manie zu handeln. Von allen Formen des Attentats mittels Zufendung durch verschlossene Pakete ist die neueste sicherlich die gefährlichste.

(Die größte Dynamo-Maschine und der kleinste Motor der Welt.) Wenn man die Spannung eines Stromes, gemessen in Volt, mit der Strommenge gemessen in Ampères, multipliziert, so erhält man die Arbeit der Stromquelle in Volt-Ampères oder Watt. 736 Watt sind gleich einer Pferdestärke, d. h. ein Strom von 736 Volt mal Ampères entspricht einem Effekt von 75 Meter Kilogramm in der Sekunde, d. h. einer Kraftquelle, welche in der Sekunde ein Kilogramm 75 Meter hoch hebt. Die Watt sind für die fortschreitende Technik zu klein geworden, und man mißt die modernen großen Maschinen nach Kilowatt = 1000 Watt. Nach dem vorher Gesagten ist ein Kilowatt etwa gleich 1,35 Pferdekraften in elektrischer Energie. Die Zentralisierung der Elektrizität, die Aufgabe, ganze Städte mit Elektrizität zu versehen, bedingte große Maschinen, da, allgemein gesagt, jede Maschine desto vorteilhafter arbeitet, je größer sie ist. So entstanden dann in den letzten Jahren in schneller Folge die 500-, die 1000- und die 1500-Kilowatt-Maschinen. Den Rekord aber hielt angeblich die Walker-Kompany in Ohio mit einer 3000 Kilowatt-Maschine. Allerdings ist die Leistung dieser Maschine, welche bei 75 Umdrehungen in der Minute 3 Millionen Watt liefert, etwas geringer, als die der großen Niagara-Dynamos, deren jede 5000 elektrische Pferdekraften leistet. Diese Maschinen sind aber Schnellläufer und machen 300 Umdrehungen in der Minute. Wollte man die Walker-Maschine ebenso schnell drehen, so würde sie 16 000 Pferdestärken liefern. Dieses Maschinchen nun wiegt 120 000 Kilogramm und ist 8 Meter hoch. Diese Maschine kann 60 000 Glühlampen von je 16 Normalkerzenstärke speisen, d. h. beinahe eine Million Kerzen. Gegenüber diesem Volat steht der kleinste Elektromotor zwerghaft da. Er wiegt 22 Gramm, läßt sich also in doppeltem Brief bequem verschicken. Für seine Aufstellung ist kein besonderes Mauerwerk erforderlich, da er auf einer Schlippsnadel montiert ist. Seine Vorderseite ist von Gold und der Kollektor besteht aus demselben Metall. Gespeist wird der Motor durch eine kleine Silberchlorid-Taschenbatterie mit etwa 0,25 Watt. Man sieht also die größte Dynamo könnte 12 Millionen Motoren dieser Art treiben. Die Magnete des Motors sind aus polierten Stahlblechstückchen hergestellt und durch Goldschraubchen zusammengehalten. Die Bürsten sind Meisterwerke der Feinmechanik. Wenn Mr. Gordin in Mc. Kimey in Texas den Motor in Betrieb setzt, so wird das Geräusch, ähnlich dem Summen einer Mücke, vernehmbar. Das ist die einzige Arbeitsleistung des Motors, denn zum Treiben von Arbeitsmaschinen ist er bisher noch nicht verwandt worden.

[Schwierig.] „Halten Sie die Mathematik auch für eine schwere Wissenschaft, Herr Schmalhuber?“ — „Ganz gewiß! Mir hat zum Beispiel der Arzt nur drei Glas pro Tag zu trinken erlaubt — Sie glauben nicht, wie oft ich mich da verzähle.“

[Mangelhafte Konstruktion.] Müller: „Ich habe mir eine Schreibmaschine angeschafft, aber ich werde sie morgen wieder zurückschicken.“ — Schulze: „Warum denn?“ — Müller: „Sie schreibt nicht orthographisch richtig!“

[In der Fremde.] Bayer: „Seit drei Tagen hab ich nichts mehr gegessen; heute werde ich noch Knödel probieren, wenn die auch nicht schmecken, dann hab' ich halt — Heimweh!“

[Von der Reitschule.] Sergeant (zum jährlichen Einjährig-Freiwilligen): „Na, jetzt einmal flott über die Hürde... denken Sie, dort drüben wäre ein gutes Geschäft zu machen!“

